

549 konnten 42 und an Fundstelle 551 13 Siedlungs-  
befunde untersucht werden. Neben Keramik wurde  
eine blaue Glasperle mit weißer Verzierung geborgen.  
Die Keramik weist die Befunde, nach einer ersten gro-  
ben Durchsicht, in die vorrömische Eisenzeit, mög-  
licherweise auch in die ältere römische Kaiserzeit.

F, FM, FV: NLD, Stützpunkt Oldenburg  
K. Kupke / F. Hirschfelder

## Landkreis Verden

**329** Achim FStNr. 41, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

### Hohes und spätes Mittelalter:

Auf einer Geestinsel nördlich vom Stadtgebiet hat G. Neumann eine hoch- bis spätmittelalterliche Ringbrosche aus Bronze, auch Fürspan genannt, entdeckt (Abb. 264). Das Stück hat einen Dm. von 2,2 cm, der Rahmen ist gekerbt, die Nadel frei um die Achse be-  
weglich. Außerdem fand er eine schlecht erhaltene Münze (Abb. 265). Die zweiseitig geprägte Münze ist aus Silber, hat einen Dm. von 1,5 cm und ein Gewicht von 0,66 g. Vermutlich handelt es sich um einen mit-  
telalterlichen Pfennig aus Münster.

F, FM: G. Neumann, Grasberg; FV: privat  
J. Precht / S. Roth

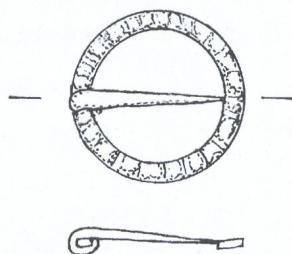


Abb. 264 Achim FStNr. 41, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 329)

Ringbrosche (Fürspan) des hohen bis späten Mittelalters.  
M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)



Abb. 265 Achim FStNr. 41, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 329)

Münze des hohen bis späten Mittelalters. (Foto: K. Gerken)

**330** Achim FStNr. 42, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

### Jungsteinzeit:

Auf der Geest über dem Steilabfall zur Weserniederung hat G. Neumann einen Reibstein und zwei Flintobjekte entdeckt, die beide aus geschliffenen Flintbeilen ge-  
arbeitet sind. Der klingenförmige Abschlag (Abb.  
266.1) ist von der Lateralkante eines Beiles geschlagen  
und hat noch Flächen der Breit- sowie der Schmalseite.  
Die Breitseite ist fast vollständig geschliffen, die  
Schmalseite weist gleichermaßen Schliff- wie Negati-  
vflächen auf. Der größere Abschlag (Abb. 266.2)  
weist noch Flächen der Schneide und der Schmalseite  
auf, die beide geschliffen sind. Eine Bruchkante ist von  
der Ventralseite aus zugerichtet, sodass eine kratzerar-  
tige Arbeitskante entstand.

F, FM: G. Neumann, Grasberg; FV: privat  
K. Gerken / J. Precht

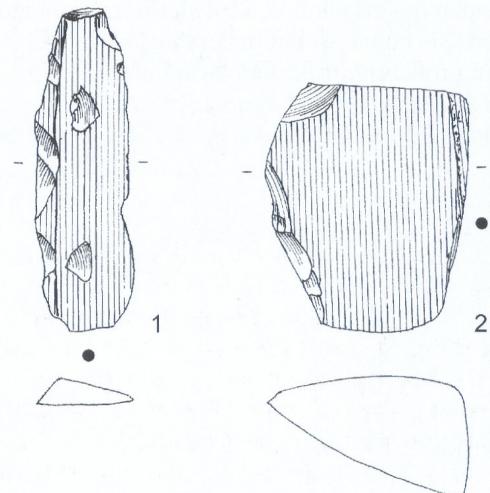


Abb. 266 Achim FStNr. 42, Gde. Achim, Stadt,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü (Kat.Nr. 330)  
1.2 Abschläge von geschliffenen Flintbeilen. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Gerken)

**331** Bassen FStNr. 59, Gde. Oyten, Ldkr. Verden,  
ehem. Reg. Bez. Lü

### Römische Kaiserzeit:

Im Rahmen der Prospektion im Vorfeld der Errichtung der Nordeuropäischen Erdgasleitung (NEL) wurde von Juli bis August 2012 östlich der Ortschaft Bassen ein Teilbereich eines vorgeschichtlichen Siedlungsplatzes in Form von Gruben, Pfostenlöchern, Feuerstellen so-  
wie eines größeren Pfostenspeichers freigelegt. Das spärliche Fundmaterial, bedauerlicherweise nahezu ausschließlich Lesefunde, lässt eine Siedlungsstelle der römischen Kaiserzeit vermuten. Die Fundstelle liegt nordwestlich der Ortschaft Posthausen und östlich der Ortschaft Bassen, zwischen der Autobahn A1 auf Höhe des Naturschutzgebietes Ottersberger Moor im

Norden und der Tüchtener Straße im Süden. Die Befunde konzentrierten sich vor allem in der westlichen Hälfte des bis vor kurzem als Ackerfläche genutzten Untersuchungsgebietes und dünnten nach Osten hin aus. Eine Fortsetzung des Fundplatzes ist daher in westlicher Richtung anzunehmen. Bei den archäologischen Relikten handelte es sich vor allem um insgesamt 24 Gruben, die unregelmäßig verstreut in der Fläche lagen, zudem um einen Grubenkomplex. Eventuell wurde diese Struktur aus sieben zusammengehörigen Gruben zu Vorratszwecken genutzt. Zwei Steinpackungen, die zum Teil durch Hitze zersprungen waren und viele Holzkohlepartikel enthielten, sind als Reste von Feuerstellen anzusprechen. Besonders hervorzuheben ist ein Befundkomplex, der aus 16 Pfostengruben bestand, die in weitgehend regelmäßigen, parallelen Reihen angeordnet waren. Vermutlich trugen diese Pfosten ursprünglich ein größeres Speichergebäude mit einem Zwischenboden zur Lagerung von Getreide. Weitere elf Befunde wurden als Pfostengruben, teilweise noch mit erkennbaren Pfostenstandspuren, kategorisiert. Sie lagen isoliert in der Fläche und ließen sich nicht zu größeren Strukturen zusammenfassen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Arch.  
Denkmalpflege Ldkr. Verden N. Stadje / M. Mädel

**332** Bierden FStNr. 5, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

#### Völkerwanderungszeit:

In der Nähe der Weser liegt eine ausgedehnte Fundstelle mit Funden aus der Eisenzeit, der römischen Kaiserzeit, der Völkerwanderungszeit und aus dem frühen Mittelalter. Bei den Funden handelt es sich hauptsächlich um mehrere Kilo Scherben, darunter im Landkreis Verden sehr seltene römische Keramik (ERDRICH 2002, 179), aber es wurden auch Spinnwirbel, Webgewichte, Eisenschlacken und ein Bronzering aufgesammelt. Das Fundensemble macht den Eindruck von Siedlungsmaterial (STIEF 1988, 309), die verbrannten römischen Scherben vom Typ Niederbieber wurden als Überreste von Brandgräbern gedeutet. Die Funde haben verschiedene Hobbyarchäologen seit 1980 vom Acker aufgesammelt, 1982/83 haben Mitglieder der Urgeschichtlichen Arbeitsgemeinschaft Verden sogar eine kleine Sondagegrabung unternommen. Dabei fanden sie zwei Gefäße, die sie als kaiserzeitliche Urne mit Deckschale interpretierten (s. auch STIEF 1988, 284, Taf. 51, a-c). Die Funde lagen im Pflughorizont, darunter beobachteten die Hobbyarchäologen einen etwa 40 cm starken Auftragsboden.

Angesichts der dünnen Erkenntnisse zur Befundlage bei gleichzeitig hochkarätigen Erwartungen an die Fundstelle hat die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Verden im Juli 2012 an zwei Tagen eine Probegrabung unternommen, um den Fundstellencharakter zu klären. Dabei blieben praktisch alle Probeschnitte fund- und befundfrei, nur an einer

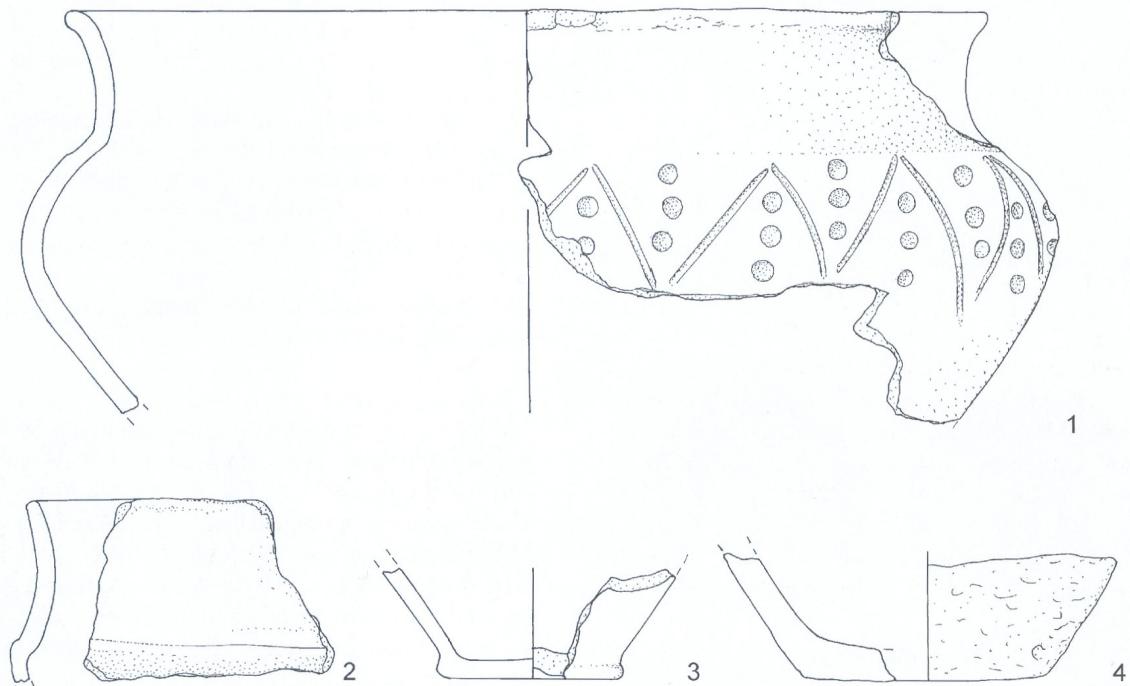


Abb. 267 Bierden FStNr. 5, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden (Kat.Nr.332)  
Keramik der Völkerwanderungszeit. M. 1:3. (Zeichnung: A. Boneff)

Stelle fanden sich drei kleine, flache fundfreie Gruben. Sie können auf keinen Fall den riesigen Fundanfall der Vergangenheit erklären. Auch 2012 lag noch eine gewisse Menge an Scherben auf dem Acker. Außerdem wurden überall im Verbraunungshorizont vereinzelte Scherben angetroffen, an einer Stelle lagen mehrere größere Scherben der Völkerwanderungszeit (Abb. 267) sogar konzentriert dicht nebeneinander. Der Verbraunungshorizont ist nur etwa 10 cm stark, die Funde dürften also kaum aus überprägten Grubenresten kommen. Vielmehr hat sie wahrscheinlich schweres landwirtschaftliches Gerät in den Verbraunungshorizont hinein gedrückt. An der Fundstelle der römischen Keramik war lehmiger Boden aufgetragen, der aus dem Aushub eines vor rund 20 Jahren angelegten benachbarten Grabens stammen dürfte. Alle archäologischen Indizien sprechen dafür, dass es sich um eine sekundäre Fundstelle mit verlagertem Material handelt. Der Bremer Hobbyarchäologe K. H. Schwarting hat ca. 1970 vom Sohn des Grundbesitzers erfahren, dass in den 1920er Jahren von der benachbarten Fundstelle Bierden Nr. 22 Boden abgetragen und weiter südlich im Bereich der FStNr. 5 aufgetragen wurde. Als 2011 die NEL-Pipeline gebaut wurde, konnte in diesem Bereich tatsächlich ein Bodenabtrag beobachtet werden.

Lit: ERDRICH, M. 2002: Corpus der römischen Funde im mitteleuropäischen Barbaricum. Deutschland Bd. 4. Hansestadt Bremen und Bundesland Niedersachsen. Bonn 2002.– STIEF, M. 1988: Zur inneren Gliederung und Abgrenzung kaiserzeitlicher Gruppen. Siedlungsarchäologische Untersuchungen zur Römischen Kaiserzeit im südlichen Niederelbegebiet. Hamburg 1988. F, FM, FV: Landkreis Verden, Arch. Denkmalpflege

J. Precht

### 333 Blender FStNr. 38, Gde. Blender, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Frühes und hohes Mittelalter:

Auf einem Acker bei Blender hat G. Neumann neben wenig vorgeschichtlicher Keramik eine Scheibenfibel mit zentraler Glasflusseinlage (FRICK 1993, 325 ff.) (Abb. 268.1) und eine Randscherbe eines hochmittelalterlichen Kugeltopfes (Abb. 268.2) gefunden. Die Fibel von 2 cm Dm. hat einen glatten Rand und sechs Löcher auf der Borte, die nach dem Guss gebohrt wurden. In der Mitte ist eine erhabene weiße Masse eingeschlossen. Damit gehört sie zum Typ 2 nach Frick. Auf der Rückseite ist die Nadelkonstruktion nur noch bruchstückhaft erhalten, im einlappigen Nadelhalter stecken Eisenreste von der Nadel. Fibeln dieses Typs können nur allgemein ins 9. bis 12. Jh. datiert werden (FRICK 1993, 327).

Lit.: FRICK, H.-J. 1993: Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises. Offa 49/50, 1992/1993 (1993), 244-463.

F, FM: G. Neumann, Grasberg; FV: privat

J. Precht

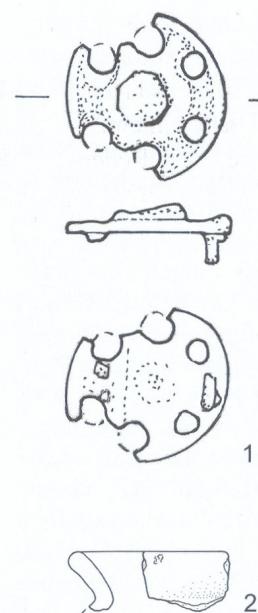


Abb. 268 Blender FStNr. 38, Gde. Blender, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 333)  
1 Scheibenfibel des 9.-12. Jh., 2 Randscherbe des hohen Mittelalters. 1 M. 1:1; 2 M. 1:3.  
(Zeichnung: A. Boneff)

### 334 Eissel bei Verden FStNr. 23, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Frühe Neuzeit:

Auf einem Acker bei Eissel hat G. Neumann ein Münzgewicht gefunden (Abb. 269). Das Stück misst 1,2 x 1,2 cm und ist 0,4 cm hoch. Es besteht aus einer Blei-bronze (48 % Blei, 35 % Kupfer, Messung im Röntgenspektrometer des NLD) und hat ein Gewicht von 6,3 g. Es handelt sich um ein Louis d'Or-Passierwägestück aus dem 17. oder 18. Jh., mit dem man das Gewicht der französischen Goldmünzen überprüfte. Anders als beim Passiergewicht wird nicht das Münzbild der zu überprüfenden Münze nachgebildet. Meistens waren die Passierwägestücke und die Passiergewichte etwas leichter als die Münzen, weil die durch den Geldumlauf bedingte Abnutzung berücksichtigt wurde. Die französischen Louis d'Or, die zwischen 1640 und 1793 geprägt wurden, waren auch in den deutschen Ländern sehr verbreitet.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasberg

J. Precht / S. Roth

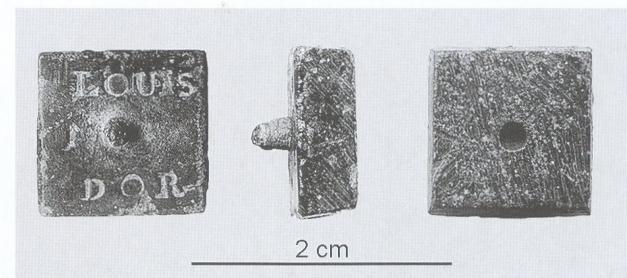


Abb. 269 Eissel bei Verden FStNr. 23, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 334) Münzgewicht für einen Louis d'Or. (Foto: K. Gerken)

**335** Eissel bei Verden FStNr. 29, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**  
Auf einem Acker bei Eissel hat G. Neumann eine Münze und einen Rechenpfennig gefunden. Die Münze ist aus Silber und hat einen Dm. von 1,9 cm und ein Gewicht von 0,97 g. Die Vorderseite zeigt einen nach links steigenden Löwen im Perlkreis mit der Umschrift: (Sechsstrahliger Stern) MONETA LVNEBORCH (Abb. 270.1). Die Rückseite zeigt ein gleichschenkliges befußtes Kreuz mit einem Punkt in der mittigen Rundung und der Umschrift: (Drei Punkte) SIT LAVS DEO PATRI. Es handelt sich um einen Lüneburger Witten nach dem Rezess vom Jahr 1387 (BAHRFELDT 1884 Nr. 9; ders. 1885; JESSE 1928 Nr. 382; MADER 2012, Nr. 22). Diese Witten wurden nur in den Jahren von 1387 bis 1389 geprägt und hatten einen Wert von vier Lüneburger Pfennigen. Ihren Namen erhielten sie wegen ihres hohen Silbergehaltes und der damit verbundenen „weißen“ Farbe.

Der beschädigte, stark oxidierte und beriebene Rechenpfennig ist aus Kupfer und hat einen Dm. von 2,1 cm und ein Gewicht von 1,37 g (Abb. 270.2). Am Rand ist er mehrfach durchloch und war wohl sekundär als Schmuckelement an einem Gegenstand festgenäht. Eine nähere Bestimmung des Rechenpfennigs ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht möglich. Die Machart des Stückes deutet auf eine Nürnberger Prägung aus dem 17. oder 18. Jh. Nürnberger Rechenpfennige waren weit verbreitet und finden sich häufig in Bodenfunden. Es handelt sich nicht um Münzen, sondern um ein Hilfsmittel zum Rechnen. Bislang wa-

ren von diesem Acker nur Steinartefakte bekannt. Die Münze und der Rechenpfennig dürften mit dem Mist auf den Acker gekommen sein.

Lit.: BAHRFELDT, M. v. 1884: Die Münzen der Stadt Lüneburg. Berliner Münzblätter. 1. Band. Berlin 1880–1884, Spalte 333–340, 357–368, 405–418, 421–426, 437–443, 445–452, 453–459, 469–470 und 501–507.

BAHRFELDT, M. v. 1894: Die Münzen der Stadt Lüneburg. Berliner Münzblätter. 2. Band. Berlin 1885–1894, Spalte 517–528. – JESSE, W. 1928: Der wendische Münzverein. Lübeck 1928. – MADER, H. 2012: Die Münzen der Stadt Lüneburg 1293–1777. Band I. Bremen 2012.

F, FM, FV: G. Neumann, Grasberg

J. Precht / S. Roth

**336** Embsen FStNr. 8, Gde. Stadt Achim, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Vorrömische Eisenzeit:**

Im Rahmen der archäologischen Vorarbeiten für den Bau der Nordeuropäischen Erdgasleitung (NEL) wurde im April 2011 südlich der Ortschaft Embsen im Bereich einer bekannten Fundstreuung ein Ausschnitt einer vorgeschichtlichen Siedlung in Form von Gruben, Feuerstellen, eines Vier-Pfosten-Speichers sowie Pfostenreihen von weiteren Siedlungsbefunden freigelegt. Das Fundmaterial, das aus den archäologischen Befunden geborgen wurde, lässt auf eine Siedlungsstelle der vorrömischen Eisenzeit schließen. Die Fundstelle befindet sich unmittelbar westlich der Straße „Am Edelhof“ und nördlich der Straße „In der Grund“.

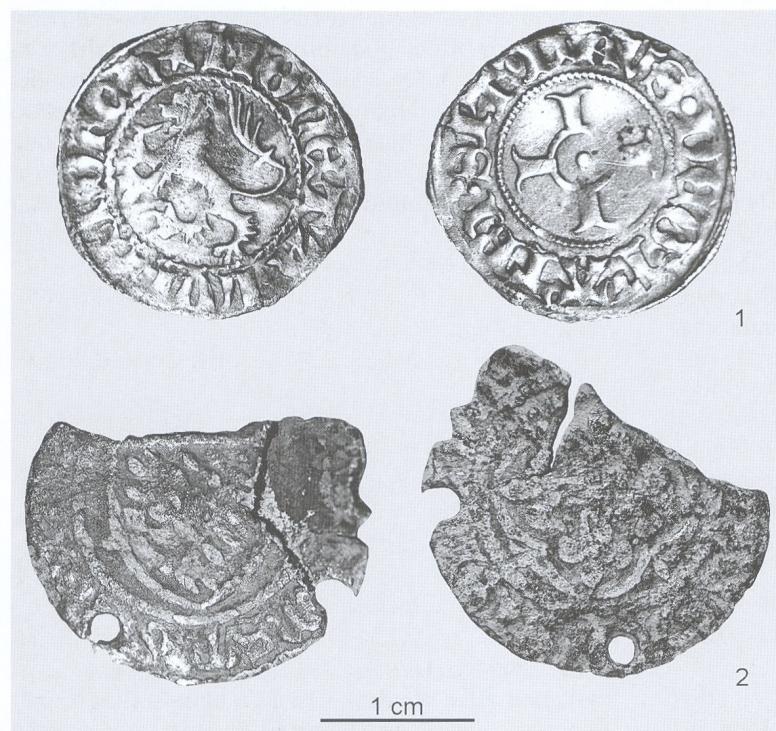


Abb. 270 Eissel bei Verden FStNr. 29, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 335)

1. Lüneburger Witten nach dem Rezess von 1387, 2. Nürnberger Rechenpfennig des 17. oder 18. Jhs. (Foto: K. Gerken)

Im anstehenden Feinsand traten die Befunde auf der gesamten Grabungsfläche auf und dünnten nur in Richtung Osten aus. Dort schließt sich nach einem befundleeren Abschnitt die mittelalterliche oder neuzeitliche FStNr. 21 an. Eine weitere Ausdehnung der eisenzeitlichen Siedlung ist daher in Richtung Norden, Süden und Westen zu erwarten. Eine im Planum annähernd rechteckige Grube mit Keramikfragmenten in der Verfüllung wies eine mittige Feuerstelle auf, die sich noch in Form einer Steinkonzentration erhalten hatte. Zudem erfassten die Ausgräber zwei weitere Feuerstellen, 20 Gruben in loser Streuung sowie einen mutmaßlichen Vier-Pfosten-Speicher. Einige weitere Pfostengruben ließen sich ebenfalls zu Reihen zusammenfassen, wobei die eindeutige Zuweisung zu einem Gebäudetyp nicht möglich war. Zwei parallel verlaufende Pfostenreihen stammten vermutlich von einem Sechs-Pfosten-Speicher oder bildeten mit einer im rechten Winkel dazu liegenden Pfostenreihe einen rechteckigen Hausgrundriss. Bei dem geborgenen Fundmaterial handelt sich vorwiegend um vorgeschichtliche, meist weich gebrannte Keramik, die wohl in die vorrömische Eisenzeit zu datieren ist. Ein Großteil der Keramik war unverziert, daneben kam aber auch mit Fingertupfen, Rillen oder Riefen verzierte Ware vor. Als weitere Funde traten Silices, Schlacke sowie Mahl- und Klopfsteine auf. Besonders erwähnenswert sind ein Axtfragment und ein kleiner Findling mit parallelen Ritzungen auf einer flachen Seite.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Arch.

Denkmalpflege Ldkr. Verden

Jü. Brandt / M. Mädel

**337** Embsen FStNr. 18, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Im Zusammenhang mit der Errichtung der NEL wurde im März 2011 östlich der Ortschaft Embser ein archäologischer Befund in Form einer Feuerstelle freigelegt. Die Zeitstellung ist unklar, da weitere Befunde oder Fundmaterial nicht im Untersuchungsgebiet unmittelbar östlich des Schaphuser Weges angetroffen wurden. Es handelte sich um eine im Planum runde bis birnenförmige Feuerstelle mit kalzinierten Granitsteinen und zahlreichen Holzkohleresten. Aus der Feuerstelle wurden zwei Holzkohleproben zur <sup>14</sup>C-Datierung entnommen.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Arch.

Denkmalpflege Verden

M. Mädel

**338** Embsen FStNr. 21, Gde. Stadt Achim,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Spätes Mittelalter:

Im Zuge der archäologischen Vorarbeiten für den Trassenbau der NEL wurde im März 2011 eine Fundstelle

südöstlich des Ortes Embser untersucht. Das zu beiden Seiten der Embser Landstraße (L 167) gelegene und bis in die jüngste Zeit als Ackerfläche genutzte Gelände fällt hier leicht nach Westen hin ab.

Die wichtigsten Befunde waren 16 grabenförmige Strukturen, die in nord-südlicher Richtung verliefen und parallel in weitgehend regelmäßigen Abständen (durchschnittlich 11 bis 12 m) zueinander angelegt waren – die Reste ehemaliger Wölbäcker. Von den aufgewölbten Langbeeten der Wölbäcker war aufgrund rezenter Überpflügung nichts erhalten. Wölbäcker gelten als typische Ackerform seit dem späten Mittelalter, waren aufgrund ihrer effektiven Gestaltung, die den Getreideanbau in trockenen wie in feuchten Jahren und Jahreszeiten ermöglichte, noch mancherorts bis ins 19. Jh. in Gebrauch.

Quer zu den Gräben verlief ein weiterer, ebenfalls maximal 0,2 m tiefer, muldenförmiger Graben mit einer Füllung aus dunkelbraunem Fein- bis Mittelsand. Vermutlich handelte es sich um eine gleichzeitige Ackergrenze, die den Acker im Norden von einer weiteren, durch die Grabung nicht erfassten Wölbäckerfläche trennte. Derartige Grenzen wurden häufig zusätzlich durch Steinsetzungen markiert. Von solchen Markierungen könnten die Granite stammen, die im Bereich dieses Grabens vermehrt dokumentiert wurden. Innerhalb der Profilschnitte durch die nord-südlich verlaufenden Wölbäckergräben traten im Gegensatz dazu keine Steine auf. Dieselbe Funktion einer Grenzmarkierung dürfte dann auch der weiter südlich ange troffene, ebenfalls west-östlich verlaufende Graben gehabt haben.

Das geborgene Fundmaterial setzt sich aus vorgeschichtlicher, nicht näher datierbarer Gefäßkeramik sowie mittelalterlicher grauer und roter Irdware, glasierter und bemalter roter Irdware, Faststeinzeug, Ziegelfragmenten, Eisenobjekten, einem Mahlsteinfragment, Schlacke sowie Hüttenlehm zusammen. Naturgemäß wurden die Funde bei der intensiven Ackerbautätigkeit über längere Zeiträume und dem damit einhergehenden Pflügen verschleppt und können zur Datierung der unmittelbar benachbarten Befunde nur bedingt herangezogen werden. Teilweise griffen rezente Ackerfurchen bis in die Wölbäckerbefunde ein.

F, FM: Arcontor Projekt GmbH; FV: Arch.

Denkmalpflege Ldkr. Verden

M. Fischer / M. Mädel

**339** Holtum-Geest FStNr. 165, Gde. Kirchlinteln,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

#### Unbestimmte Zeitstellung:

Am Nordosthang über dem Holtumer Moor hat M. Kehrbach neben ein paar untypischen vorgeschichtlichen Scherben diverse Flintgeräte aufgesammelt, darunter einen Kratzer von 4,3 cm Breite, 6,9 cm Länge und 2,2 cm Dicke (Abb. 271). Er ist aus einer Frost scherbe gearbeitet. Die Ventralseite blieb unbearbeitet,

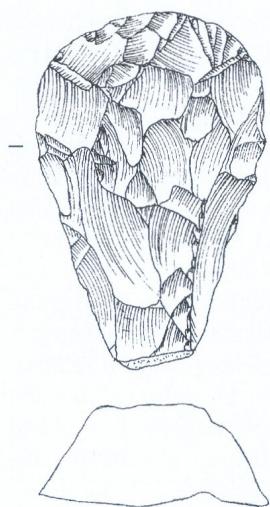


Abb. 271 Holtum-Geest  
FStNr. 165, Gde. Kirchlinteln,  
Ldkr. Verden, (Kat.Nr. 339)  
Kratzer der Bronzezeit,  
möglicherweise auch des  
Neolithikums. M. 2:3.  
(Zeichnung: K. Gerken)

hier sind lediglich kleine Aussplitterungen an der Arbeitskante vorhanden. Die Lateralkanten hingegen sind durchgehend retuschiert. Bei dem Kratzer kann es sich um einen bronzezeitlichen sog. Löffelkratzer handeln, möglich wäre aber auch eine neolithische Zeitstellung.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden  
K. Gerken / J. Precht

**340** Lutum FStNr. 130, Gde. Kirchlinteln,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Altsteinzeit, Jungsteinzeit, römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit: Vor über zehn Jahren entdeckte M. Kehrbach die Fundstelle in siedlungsgünstiger Lage am Mittelhang über der Bachaue des Drommelbeck. Seither sammelt sie den Platz regelmäßig ab. Inzwischen liegen über 10 kg Scherben und zahlreiche Flintfunde vor. Damit hat das Fundinventar eine Größe erreicht, die erste Einschätzungen zum Alter und zum Fundstellencharakter erlaubt. Der älteste Fund ist ein mittelpaläolithischer Levallois-Kern von 8,5 x 6,5 cm Größe und einer Dicke von 3,6 cm (Abb. 272.8). Nur etwa 170 m entfernt am selben Hang fand M. Kehrbach ein nicht näher bestimmbar paläolithisches Artefakt (FStNr. 132) und einen mittelpaläolithischen Faustkeil, direkt am Drommelbeck in rund 1500 m Entfernung (FStNr. 128, s. Fundchronik 1999, 6 f. Kat.Nr. 4, Abb. 2). Der Drommelbeck und seine Hänge erweisen sich damit als Aufenthaltsgebiet des altsteinzeitlichen Menschen. Das restliche Flint-Inventar besteht u. a. aus 39 Abschlägen und Klingen, die zu einem großen Teil partiell retuschiert sind oder makroskopisch sichtbare Gebrauchs- spuren aufweisen. Dazu liegen vier Kerne vor sowie ein

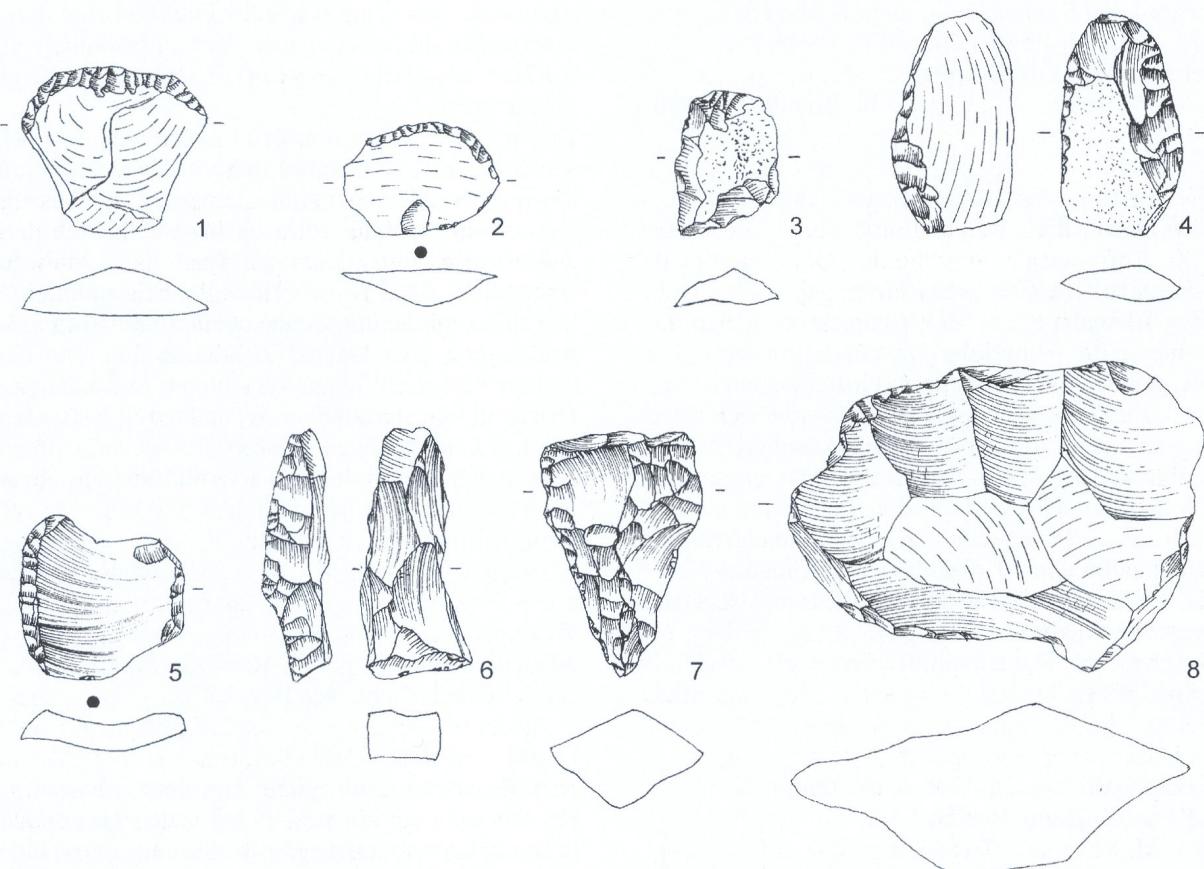


Abb. 272 Lutum FStNr. 130, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 340)

1-7 Flintartefakte des Spät- bis Endneolithikums, 8 mittelpaläolithischer Levalloiskern. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

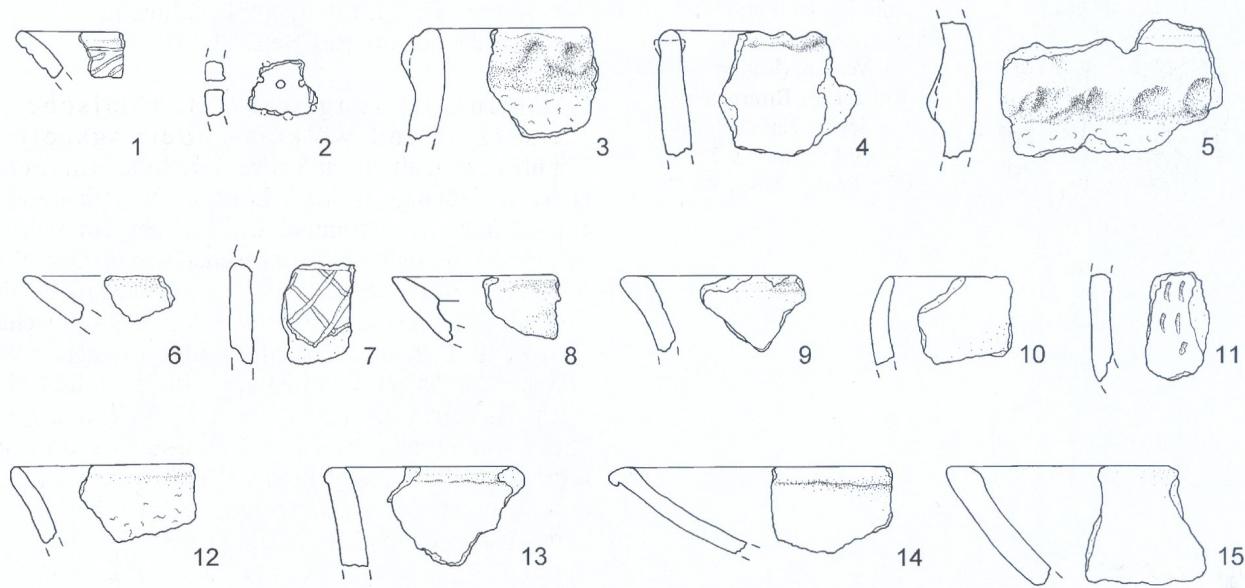


Abb. 273 Lutum FStNr. 130, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 340)

1.3–5 Keramik des Spät- bis Endneolithikums, 2.6–15 Keramik der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit.  
M. 1:3. (Zeichnung: A. Müller)

thermisch beeinflusster Trümmer. An Werkzeugen sind acht Kratzer (vgl. Abb. 272.1–3.5) und ein langrecht-eckiges, von der Ventralseite beidseitig zugeschlagenes Flintstück mit Schneidenschlag und Gebrauchsspuren an der Schneide (Abb. 272.6) vorhanden. Bei diesem Stück kann eine meißelartige Funktion angenommen werden. Weiterhin ist ein sog. Glockenbechermesserchen belegt, dass aus einer Frostscherbe gefertigt wurde (Abb. 272.4). Die Schneide wurde beidseitig zugerichtet. Ergänzt wird das Inventar durch einen Bohrer, der aus dem Griffende eines Dolches gefertigt ist (Abb. 272.7). Aufgrund des rhomboiden Querschnittes des Griffes und der Art der Retuschierung dürfte ein Dolch ab Typ III (nach KÜHN 1979) vorgelegen haben. Das gesamte jungsteinzeitliche Fundensemble macht einen sehr einheitlichen Eindruck und ist am ehesten in einen spät- bis endneolithischen Kontext nordischer Terminologie zu stellen. Dazu passen ein paar Scherben der Einzelgrabkultur (Abb. 273.1.3–5), darunter ein Rand mit Schrägstichverzierung (Abb. 273.1).

Die Masse der Scherbenfunde ist jünger und gehört mit verdickten Rändern, flächendeckender Fingernagelzier und flächendeckenden Ritzlinien in die römische Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit (Abb. 273. 6–15). Wahrscheinlich liegt hier eine mehrperiodige Siedlung des Spät- bis Endneolithikums und der römischen Kaiserzeit bis Völkerwanderungszeit vor. Der Levallois-Kern ist ein erster Hinweis auf eine kurzfristige Begehung durch den mittelpaläolithischen Menschen.

Lit: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden  
K. Gerken / J. Precht

### 341 Otersen FStNr. 101, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

Altsteinzeit, Mittelsteinzeit, Jungsteinzeit, Bronzezeit, römische Kaiserzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Auf der Geest über einer Flussschleife der Lehrde hat M. Kehrbach Funde verschiedener Zeitstellung aufgesammelt. Sieben Klingen und klingenartige Abschläge können nur spätpaläolithisch bis neolithisch datiert werden. Ein Trapez gehört ins Spät- bis Endmesolithikum (Abb. 274.1). Ein bifaziell flach zugerichtetes Flintstück mit Kortexresten auf einer Seite hat zwei gegenüberliegende Schneiden (Abb. 274.5). Die Breite beträgt 3,8 cm, die Länge 4,3 cm und die Dicke 1,7 cm. Seine Funktion ist unbestimmt und das Stück kann mesolithisch bis bronzezeitlich sein. In das Neolithikum gehört ein Abschlag von einem geschliffenen Flintbeil mit partiell retuschierten Kanten (Abb. 274.2). Wohl spätneolithisch bis bronzezeitlich ist das Griffende eines Dolches (Abb. 274.3). Der Flint ist durch thermischen Einfluss weiß gefärbt, die Breite beträgt 2,6 cm, die Länge 3,2 cm und die Dicke 1,3 cm. Verdickte und facettierte Ränder und mit Ritzlinien und Eindrücken verzierte Wandscherben (Abb. 275.1–23) gehören in die ältere römische Kaiserzeit. Zeitlich nicht näher bestimmbar sind drei kleine Kerne, davon einer thermisch beeinflusst, ein Kernfragment, ein Abschlagfragment, ein Abschlag mit bilateralen, auf Gebrauch zurückzuführenden Aussplitterungen, die sowohl dorsal als auch ventral vorhanden sind, sowie ein Abschlag mit par-

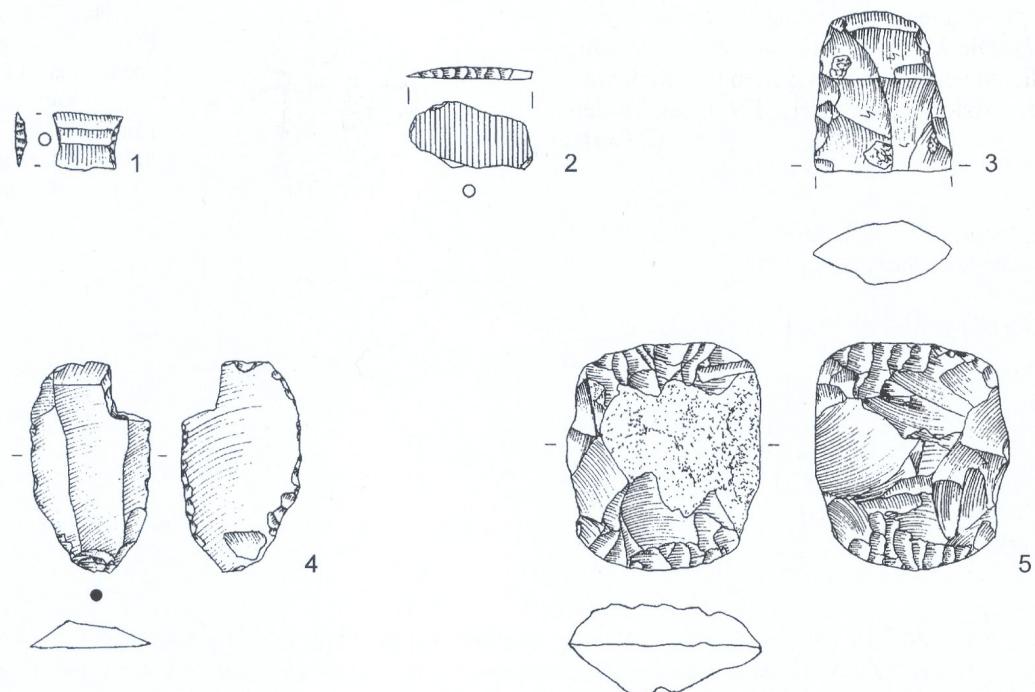
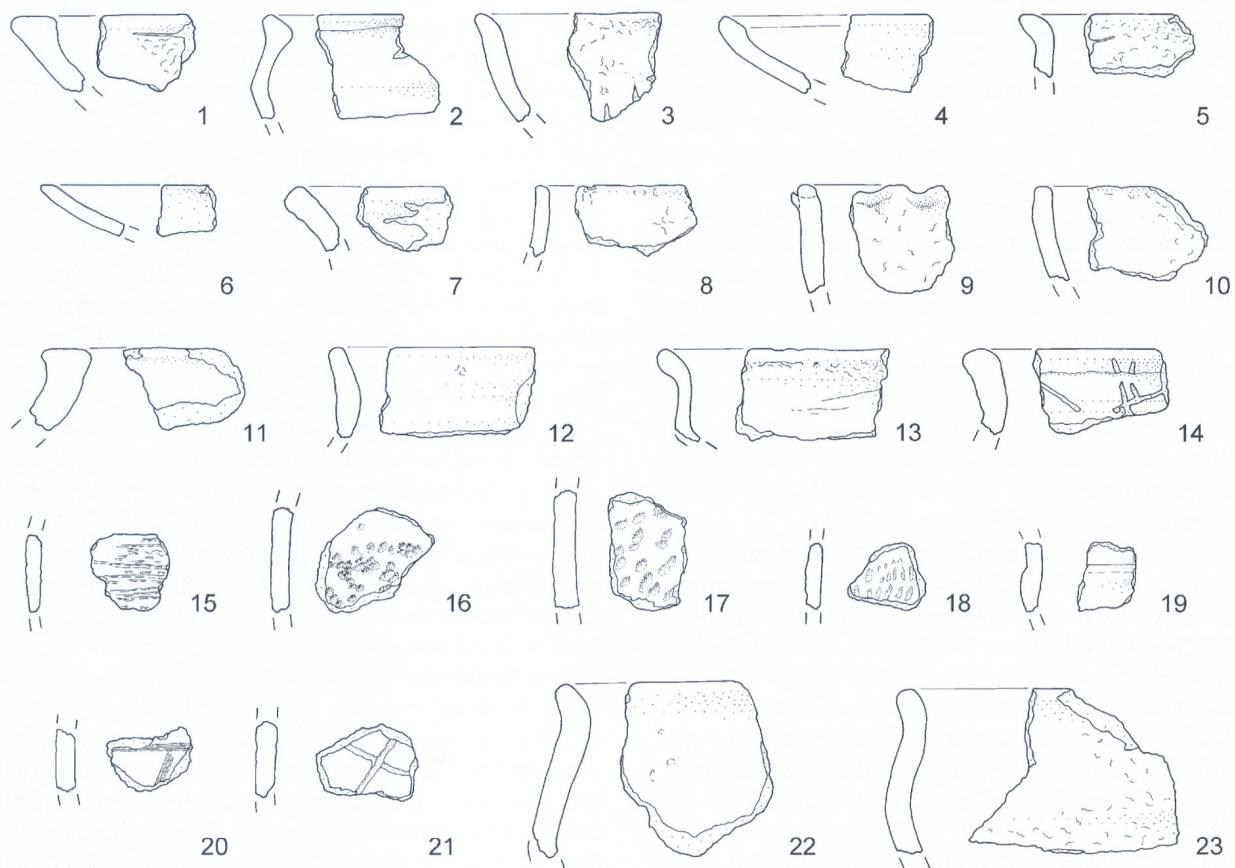


Abb. 274 Otersen FStNr. 101, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 341)

Flintartefakte verschiedener Zeitstellung: 1 Trapez, 2 Abschlag eines geschliffenen Beiles, 3 Griffende eines Dolches, 4 Abschlag mit partiellen Aussplitterungen und Retuschen, 5 bifazial flach zugerichtetes Flintstück. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

Abb. 275 Otersen FStNr. 101, Gde. Kirchlinteln, Ldkr. Verden (Kat.Nr. 341)  
Scherben der römischen Kaiserzeit. M. 1:3. (Zeichnung: A. Müller)

tiellen Aussplitterungen und Retuschen an den Kanten (Abb. 274.4). Die Lage spricht für eine großflächige Siedlung, die zu verschiedenen Zeiten besiedelt war.  
F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden  
K. Gerken

**342** Scharnhorst FStNr. 106, Gde. Verden (Aller),  
Stadt, Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Jungsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:**

Am Osthang einer kleinen Kuppe über der Halse hat M. Kehrbach untypische vorgeschichtliche Keramik und mehrere Flintgeräte aufgesammelt. Ein kleiner Abschlagkratzer (Abb. 276.2) von 6 cm Breite, 2,2 cm Länge und 0,9 cm Dicke kann nicht näher datiert werden. Eine geflügelte Pfeilspitze mit eingezogener Basis (Abb. 276.1) von 14,7 mm Breite, 28,5 mm Länge und 4,6 mm Dicke ist an beiden Lateralkanten leicht gezähnt. Sie entspicht dem Typ 8 (nach KÜHN, 1979) und ist daher spät- bis endneolithisch.

Lit.: KÜHN, Spätneolithikum 1979.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden  
K. Gerken / J. Precht

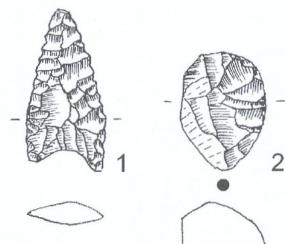


Abb. 276 Scharnhorst FStNr. 106, Gde. Stadt Verden (Aller),  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 342) 1 Pfeilspitze, 2 Kratzer  
M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

**343** Scharnhorst FStNr. 107, Gde. Stadt Verden (Aller),  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Frühes und hohes Mittelalter:**

G. Neumann hat auf einem Acker bei Scharnhorst eine Scheibenfibel gefunden (Abb. 277). Die massiv gegossene Bronzeplatte trägt auf der Vorderseite fünf mehr oder weniger quadratische Erhöhungen, die in Kreuzform angeordnet sind. Jeweils in der Mitte befindet sich eine dunkelgrün oxidierte Masse, vermutlich Email. Die Oberfläche der Bronzeplatte ist um die Erhebungen herum mit eingepunzten Mustern verziert: größere sichelförmige Kerben in der Mitte, kleine Dreiecke ringsum am Rand. Von der Nadelkonstruktion sind der einlappige Nadelhalter und ein Rest der Nadelrast erhalten. Da bislang keine Vergleichsfunde aus datierten Zusammenhängen bekannt geworden sind, kann man die Fibel nur allgemein in das frühe bis hohe Mittelalter (9.–11. Jh.) datieren.

F, FM: G. Neumann, Grasberg; FV: priv. J. Precht

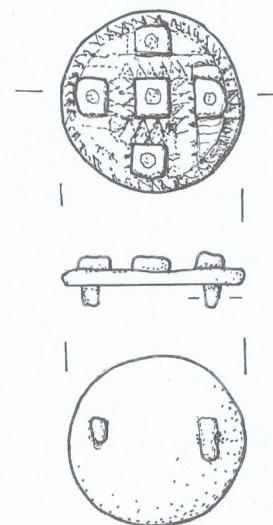


Abb. 277 Scharnhorst  
FStNr. 107, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden (Kat.Nr. 343)  
Mittelalterliche Scheibenfibel. M. 1:1. (Zeichnung: A. Boneff)

**344** Völkersen FStNr. 78, Gde. Flecken Langwedel,  
Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Altsteinzeit:**

Auf einem Hang über dem Kienmoor hat M. Kehrbach unter anderem ein paläolithisches Flintgerät gefunden (Abb. 278). Die Frostscherbe mit mehreren Abschlagsnegativen ist partiell an den Kanten retuschiert. Das Stück ist 10,7 cm breit, 8,6 cm lang und 4,3 cm dick.

F, FM: M. Kehrbach, Kirchlinteln; FV: Ldkr. Verden  
K. Gerken / J. Precht

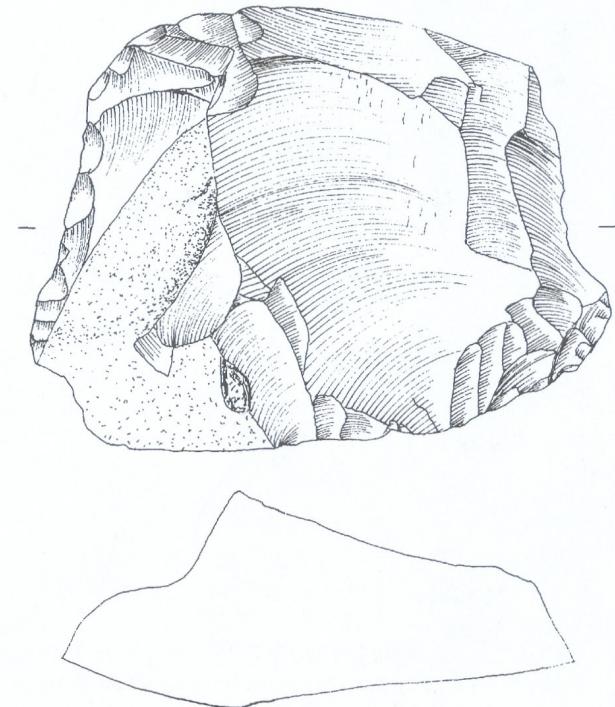


Abb. 278 Völkersen FStNr. 78, Gde. Flecken Langwedel,  
Ldkr. Verden (Kat.Nr. 344)  
Paläolithisches Flintgerät. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken).

**345** Walle FStNr. 75 und 76, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, ehem. Reg. Bez. Lü

**Bronzezeit:**

Auf einer Geesthochfläche bei Walle hat G. Neumann zwei Absatzbeile gefunden. Die beiden Fundstellen liegen auf demselben Acker in etwa 80 m Entfernung. Das Beil von FStNr. 75 (Abb. 279.1) ist 15 cm lang, hat eine gerade Bahn und eine weit ausschwingende Schneide. Unter dem Absatz befindet sich auf einer Seite eine dreieckige Vertiefung. Auf der schadhaften und von Narben zerlöcherten Oberfläche hat sich stellenweise eine dunkelgrüne und glatte Edelpatina erhalten. Der Nacken ist beschädigt, hier und im Absatz klaffen kleine Löcher, die das Beil als Fehlguss ausweisen. Das Beil hat keinen direkten Vergleichsfund, gehört aber zu den schlanken Absatzbeilen der älteren Bronzezeit (LAUX 2000, 123 ff.). Die dreieckige Vertiefung unter dem Absatz erinnert an die „Y-Zier“ der Beile vom Typ Neukloster (Ilsmoor) (LAUX 2000, 93 ff.).

Das schlanke Absatzbeil mit Öse von FStNr. 76 (Abb. 279.2) ist noch 8 cm lang und alt stark beschädigt.

Schneide und Nacken fehlen, von der Öse sind nur noch die Ansätze vorhanden. Es handelt sich um Brucherz. Die Bronze hat an drei Stellen tiefe Löcher, eine Schmalseite weist einen Riss auf. Die Oberfläche ist stark beschädigt. Ihre Farbe wechselt von weißlich-blau über grün bis braun, die ursprüngliche glatte, dunkelgrüne Patina ist nur noch in der Schäftung in Resten erhalten. Auch dieses Beil ist ein Fehlguss. Das Stück gehört zu den schlanken Absatzbeilen mit seitlicher Öse. Sie datieren von der älteren (SUDHOLZ 1964, 33 ff.) bis in den Beginn der jüngeren Bronzezeit (LAUX 2000, 143). Möglicherweise stammen die beiden Beile aus einem Brucherzhort, den der Pflug auseinandergerissen hat.

Lit.: LAUX, F. 2000: Die Äxte und Beile in Niedersachsen I (Flach-, Randleisten- und Absatzbeile). Prähistorische Bronzefunde IX, Bd. 23. Stuttgart 2000. – SUDHOLZ, G. 1964: Die ältere Bronzezeit zwischen Niederrhein und Mittelweser. Münstersche Beiträge zur Vorgeschichtsforschung 1. Hildesheim 1964.

F, FM: G. Neumann, Grasberg; FV: priv.

J. Precht

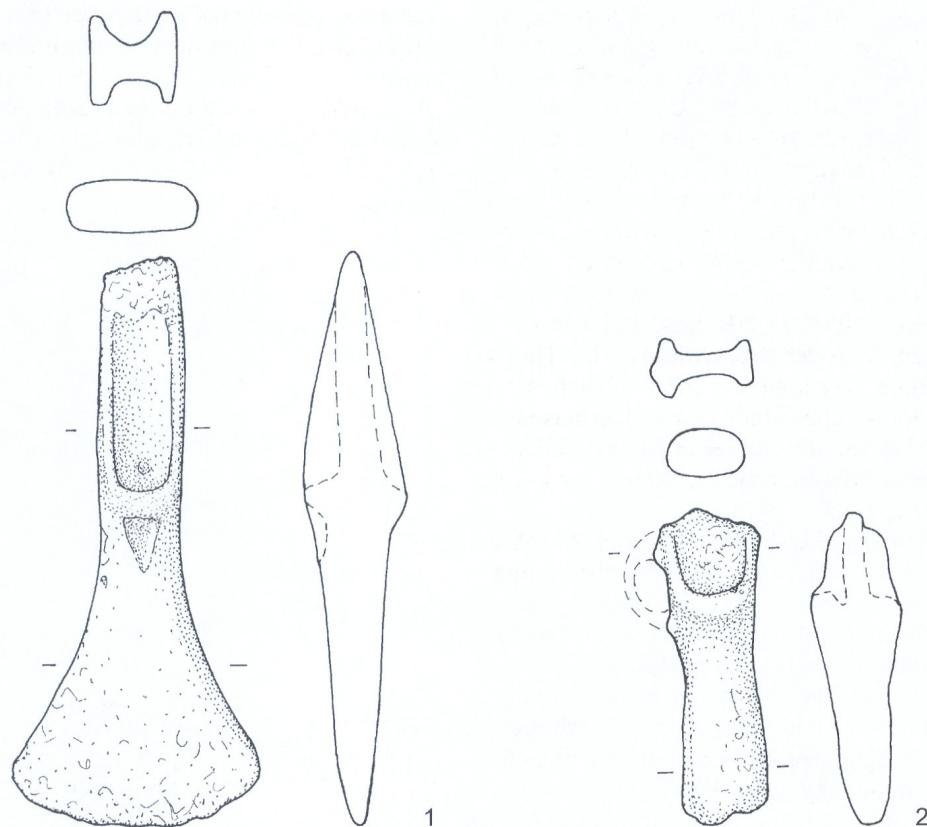


Abb. 279 Walle FStNr. 75 und 76, Gde. Stadt Verden (Aller), Ldkr. Verden, (Kat.Nr. 345)

1.2 Absatzbeile, die möglicherweise gemeinsam als Brucherzhort in die Erde gekommen sind. M. 1:2. (Zeichnung: A. Boneff)